

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Grußwort
des Niedersächsischen Justizministers
Bernd Busemann
für die 14. Mitgliederversammlung
des Landespräventionsrates
am 04.11.2009 in Hannover

Sehr geehrte Frau Maier-Knapp-Herbst,
sehr geehrter Herr Marks,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie, die Repräsentantinnen und Repräsentanten der LPR-Mitgliedsorganisationen zur jährlichen Versammlung hier im Stadtteilzentrum am Kronsberg begrüßen zu können. Keine Frage: Bei so viel fachübergreifender Professionalität werden Sie heute einen interessanten Tag erleben. Ein Tag, der vor allem unter den Vorzeichen von Austausch und Wissenstransfer zwischen niedersächsischen Expertinnen und Experten für Kriminalprävention steht.

Anrede,

wir alle haben ein gemeinsames Ziel: Die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen sollen sicher und ohne Furcht vor Gewalt und Kriminalität leben können. Dieses Ziel ist seit 14 Jahren Richtschnur und Wegweiser für die Arbeit des LPR. Insgesamt betrachtet sind wir mit der Prävention in unserem Land auf einem sehr guten Weg. Und auf diesem sind wir auch schon ein gutes Stück voran gekommen. Ein Blick in Ihren Geschäftsbericht zeigt, wie vielseitig Sie in den zahlreichen Mitgliedsorganisationen und auch in der Geschäftsstelle des LPR arbeiten. Diese Vielseitigkeit in Themen, Strukturen und Methoden ist ein LPR-Markenzeichen. Ich bin sicher, dass Ihnen die guten Ideen auch in Zukunft nicht ausgehen. Nach wie vor entstehen viele innovative Konzepte. Und ich freue mich besonders darüber, dass wir nach wie vor neue Mitgliedschaften und Gründungen kommunaler Präventionsräte verzeichnen können. Es ist sehr erfreulich zu sehen, dass die kommunale Prävention in Niedersachsen derzeit Rückenwind hat. Schließlich gilt, dass Prävention möglichst örtlich und kleinräumig zu organisieren ist, wenn man Kriminalität und Gewalt an der Wurzel packen will.

Anrede,

mit der guten Entwicklung in Sachen Prävention sind wir unserem Ziel, das Leben der Menschen in Niedersachsen fühlbar lebenswerter und sicherer zu machen, ein gutes Stück näher gekommen. Gleichwohl darf uns der Erfolg nicht dazu verleiten, in unseren Anstrengungen nachzulassen. Im Gegenteil: Neue Probleme fordern uns heraus und zwingen uns am Ball zu bleiben.

Anrede,

die Notwendigkeit weiteren gemeinsamen Handelns im Bereich Jugendgewalt und -kriminalität ist gerade vor ein paar Wochen durch den tragischen Fall an einer Münchener S-Bahn-Haltestelle belegt worden. Die unfassbare Brutalität der Täter, die fehlende Hilfe der Außenstehenden und der Tod eines Helfers, der sich vorbildlich verhalten hat - all das zwingt zum Nachdenken und fordert uns alle zum Nachdenken und Handeln auf.

Gewaltprävention ist nicht nur eine Aufgabe von Politik, Polizei, Justiz und Kommunen, frei nach dem Motto: „Die werden's schon für mich richten.“ Es wird künftig noch viel mehr als bisher darauf ankommen, die Bürgerinnen und Bürger in Präventionskonzepte einzubeziehen. Gerade Zivilcourage ist konkrete Prävention am Tatort. Und Zivilcourage ist eine innere Haltung. Da ist jeder einzelne von uns gefragt.

Der Fall aus München zeigt, dass es immer noch zu viele Menschen gibt, die weg- oder zuschauen, wenn Eingreifen gefragt wäre. Dabei sind gewiss nicht immer Ignoranz oder Gedankenlosigkeit im Spiel. Der Wunsch zu helfen wird allzu häufig durch die Furcht überlagert, in die Straftat involviert zu werden und selbst Schaden zu nehmen.

Aber, meine Damen und Herren, genau das bedeutet Zivilcourage ja nicht! Zivilcourage bedeutet zu helfen, ohne sich oder andere zu gefährden. Dabei genügt es oft, die Polizei zu informieren, um Hilfe zu rufen oder diese durch Ansprache anderer Passanten zu organisieren.

Anrede,

es ist ein wichtiges Anliegen der Niedersächsischen Landesregierung, die Bürgerinnen und Bürger zur Zivilcourage zu ermutigen, zu einer Zivilcourage mit Augenmaß und Besonnenheit. Ganz konkret geht es uns darum, Bürgerinnen und Bürger durch verschiedene Maßnahmen zu motivieren, Zivilcourage zu entwickeln und zu zeigen. Dabei muss es uns vor allem gelingen, das Handwerkszeug des Helfens zu vermitteln. Dieses dreht sich um die Frage: „Wie kann ich Mitmenschen in einer Notlage helfen, ohne mich selbst zu gefährden?“

Der Landespräventionsrat mit seinen vielen Mitgliedern ist ein hervorragendes Podium, um dieses Anliegen landesweit voran zu bringen. Auch hier ist es sinnvoll, konkrete Maßnahmen vor Ort anzusiedeln. Zivilcourage entfaltet sich ja niemals abstrakt, sondern in ganz konkreten Situationen vor Ort: in der Nachbarschaft, in der Fußgängerzone, an der Bushaltestelle. Es ist also wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger zur Zivilcourage ermutigt werden. Besonders positiv ist es, wenn Bürger-Engagement durch Zivilcouragepreise und wertschätzende Berichte der Lokalpresse gefördert wird. Hierfür haben wir in Niedersachsens Städten und Gemeinde bereits wegweisende Beispiele. Im Idealfall entwickelt sich in einer Kommune eine gemeinsame und gelebte Präventionskultur, die das Hinschauen und Handeln mit einschließt.

Anrede,

wie kann der LPR die niedersächsischen Kommunen dabei unterstützen, eine solche Präventionskultur zu entwickeln und sich dafür optimal vor Ort aufzustellen? Lassen Sie mich anhand dreier Zielsetzungen formulieren, wie dieses möglich wird.

1. Präventionsvorsprung durch Wissen sichern!

Wissen ist eine strategische Ressource. Dieses gilt auch für die Kriminalprävention. Wer in der Lage ist, vorhandenes Wissen zu nutzen und eigenes Wissen weiterzugeben, hilft sich und anderen. Wissen über Prävention im Flächenland Niedersachsen an den Mann und die Frau zu bringen, ist eine besondere Herausforderung. Hier helfen uns die neuen Medien, und zwar insbesondere das Internet. Über eine geplante Erweiterung des LPR-Internet-Auftritts rückt Niedersachsen in der Prävention virtuell näher zusammen. So soll es künftig möglich sein, nicht nur Kontaktdaten, sondern auch Informationen zu Struktur und Projekten der LPR-Mitglieder zu recherchieren. Es wird also einfacher als bisher, auf das Wissen anderer Präventionsexperten zuzugreifen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch auf die Online-Datenbank NiMaP (Niedersächsische Maßnahmen zur Prävention) als Beispiel für Wissensvernetzung auf Landesebene verweisen. Die Datenbank enthält alle Projekte und Programme des Landes Niedersachsen im Bereich der Prävention von Jugendkriminalität, Sucht und Extremismus. Den beteiligten Ressorts ist es ein besonderes Anliegen, mit der Datenbank Fachleute und interessierte Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen mit aktuellen

und praxisnah aufbereiteten Informationen zu versorgen. Das scheint uns mit NiMaP gelungen zu sein. NiMaP wird ausweislich der ersten Nutzerstatistiken gut angenommen und häufig angeklickt. Sie erreichen die Datenbank über die Internetseite des Landespräventionsrates (www.lpr.niedersachsen.de).

2. Die kommunale Prävention in Niedersachsen stärken und ausbauen!

Es ist ein lohnendes Ziel, die kommunale Prävention in Niedersachsen zu stärken und auszubauen. Wir blicken hier bereits auf beachtliche Erfolge zurück: 1995 gab es etwa 30 kommunale Gremien in Niedersachsen, heute sind es über 200. Damit verfügen wir aktuell über einen Flächendeckungsgrad von ca. 50 %. Dieses ist vor allem dem Engagement der Kommunen und der vielen anderen Beteiligten zu verdanken. Ohne besonderes Engagement gäbe es keine Prävention. An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen, aber auch Ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern, die heute nicht hier sind, meinen persönlichen Dank und meine Anerkennung für dieses Engagement aussprechen.

Anrede,

ohne Bürgermeister ist die kommunale Präventionsarbeit im Grunde nicht denkbar. Prävention ist Chefsache! Ich bin stolz darauf, dass dieses Qualitätsmerkmal in vielen niedersächsischen Kommunen verwirklicht ist. Wo sich Bürgermeister oder Landrat der örtlichen Prävention annehmen und diese vorbildhaft zu ihrem Thema machen, stellt sich Erfolg ein. Um noch mehr kommunale Spitzenvertreterinnen und -vertreter für die Prävention zu gewinnen, habe ich im Juni gemeinsam mit dem LPR alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der selbständigen niedersächsischen Gemeinden zum Gespräch über die Sicherheit in unseren Kommunen eingeladen. Hier haben interessante Beratungen stattgefunden, durch die die kommunale Prävention in Niedersachsen gute Impulse bekommen hat.

3. Mehr Qualität in die Prävention bringen!

Um in der Sache weiterzukommen, reicht es nicht aus, lediglich möglichst viele Präventionsgremien einzurichten. Wir müssen auch dafür sorgen, dass diese Gremien ihre Arbeit *wirklich gut* machen können. Qualität in der Kriminalprävention hängt von bestimmten Rahmenbedingungen ab. Eine ist die bereits erwähnte Bürgermeisterbeteiligung. Eine andere ist die Ausrichtung der Arbeit an realistischen Zielen. Die Planung von

Präventionsmaßnahmen sollte sich an den Problemlagen vor Ort orientieren. Dafür brauchen wir flexible Planungsinstrumente, die in der Großstadt genauso funktionieren wie im ländlichen Raum. Ein in dieser Hinsicht wegweisendes Instrumentarium ist das Programm „Communities That Care“ – kurz CtC. CtC ermöglicht zunächst drei niedersächsischen Modellkommunen, nämlich dem Landkreis Emsland, Hannover und Göttingen durch das Anwenden einfacher und standardisierter Prozesse ihre Präventionsarbeit optimal zu steuern. Nach Abschluss der Modellphase hoffen wir auf einen entsprechend breiten Einsatz des Programms in weiteren Standorten Niedersachsens.

Anrede,

für das Thema Qualität gilt in besonderem Maße: Wissen ist Macht. In diesem Zusammenhang möchte ich gerne auf die Beccaria-Fortbildung des LPR verweisen. Diese vermittelt Grundlagen für die praktische kommunale Präventionsarbeit und ist zeitlich sowie methodisch auf die Bedürfnisse Berufstätiger zugeschnitten.

Um künftig auch auf Führungsaufgaben in der kommunalen Prävention vorzubereiten, hat der LPR den Masterstudiengang „Kriminalprävention“ entwickelt. Dieser wird voraussichtlich im

kommenden Jahr an einer niedersächsischen Hochschule implementiert.

Anrede,

wir können es mit den Herausforderungen von morgen aufnehmen, wenn wir uns einen Wissensvorsprung sichern. Auch die heutige Mitgliederversammlung des LPR kann mit ihrem offenen Konzept viel dazu beitragen, das bestehende Wissen zu Themen, Formen und Methoden der Kriminalprävention zu vernetzen, zu multiplizieren oder gar zu potenzieren.

Anrede,

in Sachen Sicherheit sind wir in Niedersachsen auf einem guten Weg und für Ihren persönlichen und institutionellen Beitrag dazu danke ich Ihnen nochmals herzlich. Seit vielen Jahren setzen Sie sich mit hohem Engagement für die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Kriminalprävention in Niedersachsen ein. Sie können stolz auf die geleistete Arbeit sein. Ich bin überzeugt, dass wir in einer weiterhin guten Kooperation zwischen Land, Kommunen sowie weiteren Partnern unsere Ziele erreichen werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit